

Verständigung mit Frankreich wünschten. Während also ein französisches Heer in die Niederlande einbrach und hier den sogenannten ersten Raubkrieg eröffnete, schloß Ludwig mit dem Kaiser einen geheimen Theilungsvertrag über die spanische Monarchie für den Fall des Ablebens Karls II. ab und erreichte dadurch das doppelte Ziel, daß der Kaiser sein Erbrecht wenigstens indirect anerkannte und jener Triple-Allianz der Seemächte mit Schweden fernblieb, welche den französischen König im Interesse des europäischen Gleichgewichtes zwang, im Frieden zu Aachen das Eroberte bis auf einige feste Plätze herauszugeben. Was damals Ludwig XIV. gegenüber Spanien erreichte, gewährte ihm bald darnach bezüglich Lothringens und Hollands der Neutralitätsvertrag, den der Kaiser mit ihm einging. Leopold mußte ruhig zusehen, als der König mitten im Frieden Lothringen besetzte, und konnte nichts zu Gunsten der Holländer unternehmen, als Ludwig gegen diese als die Urheber jener Triple-Allianz seinen zweiten Raubkrieg eröffnete.

Das war das Ergebnis der Politik, zu welcher die sonst mit einander rivalisirenden Minister Auersperg und Lobkowitz dem Kaiser gerathen hatten. Allerdings kann wenigstens bezüglich des letzteren nicht gerade behauptet werden, daß ihn bei seinen Rathschlägen lediglich eigennützige Motive geleitet hätten. Dieser Kaunitz des XVII. Jahrhunderts, wie man ihn genannt hat, arbeitete wohl aus innerer Ueberzeugung auf ein inniges Einvernehmen Oesterreichs mit Frankreich hin, das er freilich vergeblich durch die Einbeziehung Spaniens zu einem Bunde der katholischen Mächte zu erweitern suchte. Aber die Gefahr, welche in dem ungehemmten Umsichgreifen Ludwigs XIV. lag, der alle übrigen Mächte sich dienstbar machte oder doch in ihren entgegengesetzten Tendenzen zu paralysiren wußte, sprang allzufrüh in die Augen, als daß sich nicht auch am Wiener Hofe warnende Stimmen dagegen erhoben hätten, wie jene des Burgunders Visola, der nicht müde wurde, in zahlreichen Denkschriften immer wieder dem Kaiser die Nachtheile vor Augen zu führen, welche in der Scheidung seiner Interessen von denen Spaniens lagen, und unaufhörlich auf die Wiedervereinigung der Politik der beiden Linien des Hauses Habsburg drang. Auch der Kaiser war im Grunde stets Spanien zugethan und nur der Türkengefahr, vor Allem aber der Friedensliebe Leopolds und seiner Abneigung gegen eine durchgreifende Änderung des bestehenden Systems wird es zuzuschreiben sein, daß sich die entscheidende Wendung der kaiserlichen Politik bis zu dem Augenblicke verzögerte, als Frankreichs Umsichgreifen bereits den Besitz der Kaiserkrone bedrohte. Aber selbst als Leopold endlich jenen Vertrag mit Holland einging, der den Markstein der kaiserlichen Politik im nächsten Decennium bilden sollte, trat er vorerst nur für die Integrität des Reiches in die Schranken, indem er mit Hilfe Brandenburgs bloß die deutschen Verbündeten Frankreichs von diesem abzuziehen, mit Frankreich aber den Frieden aufrecht zu halten suchte. Es bedurfte neuer Enttäuschungen, die ihm Ludwig XIV. bereitete, um ihn aus einer Stimmung aufzurütteln, welche die